

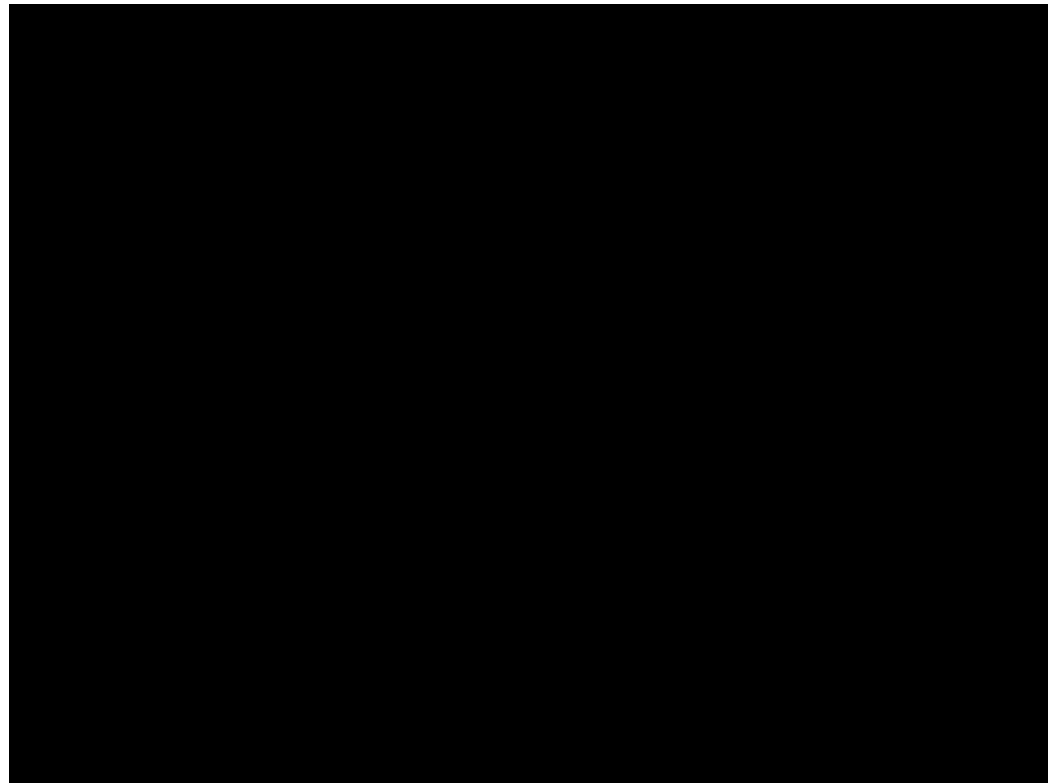
# Mobbing erkennen, benennen und beenden

Bullying bei Kindern und Jugendlichen

K. Werner Heuschen  
Kinder- und Jugendpsychiater

[heuschen-kjpp.de](http://heuschen-kjpp.de)

Wo ist Klaus?



# Bitte fragen Sie mich...!

Um den Vortrag aufzulockern, zögern Sie bitte nicht Zwischenfragen zu stellen



Zum Ende des Vortrags wird es eine offene Diskussionsrunde geben, wo umfassender auf Ihre Fragen eingegangen werden kann

# Definition Bullying



- ✓ Die am häufigsten verwendete Bullying-Definition stammt von Dan Olweus (1995).
- ✓ Der Begriff Mobbing existiert nur im deutschen Sprachgebrauch, für den Bereich Kinder und Jugendliche ist Bullying weltweit etabliert.
- ✓ Eine genaue Definition ermöglicht erst vergleichbare Untersuchungen wie auch die Abgrenzung gegen andere Konfliktformen.
- ✓ Mobbing am Arbeitsplatz ist definitorisch besser erfasst als Bullying.
- ✓ Schwerwiegende Bullying-Attacken treten v. a. in sozialen Netzwerken auf.
- ✓ Bullying führt immer zu seelischen Schäden – Vulnerabilität vs Resilienz bedeutsam
- ✓ Für die Definition von Bullying sind mehrere Faktoren kennzeichnend:
  - ✓ negative soziale Handlungen
  - ✓ eine Täter-Opfer-Beziehung
  - ✓ Opfer ist immer ein einzelnes Kind
  - ✓ Bullying-Handlungen mindestens einmal pro Woche
  - ✓ Bullying-Handlungen über einen längeren Zeitraum

# Kriterien für das Vorliegen von Bullying unter Kindern und Jugendlichen



A

Ein Kind oder ein Jugendlicher ist negativen Handlungen eines anderen Kindes oder Jugendlichen ausgesetzt. Diese Handlungen sind gezielt und absichtsvoll gegen das Opfer gerichtet.

B

1. Die Möglichkeiten, sich zu wehren, sind durch ein Machtungleichgewicht deutlich eingeschränkt.
2. Es ist eine Täter-Opfer-Beziehung erkennbar.

C

**Mindestens zwei** der folgenden drei Aussagen treffen zu:

1. Die negativen Handlungen finden mindestens einmal pro Woche statt.
2. Die negativen Handlungen finden über einen Zeitraum von mindestens einem viertel Jahr statt.
3. Es kommt zu negativen Handlungen, die aufgrund ihrer Intensität eine ausgesprochen schwere Beeinträchtigung des Opfers zur Folge haben (sog. traumatisierende Attacken).

D

Bei ungebremstem Verlauf kommt es grundsätzlich zu einer Beeinträchtigung der psychischen Befindlichkeit oder Gesundheit beim Opfer.



Bullying ist bewusst, geplant und absichtsvoll  
durchgeführtes Schikanieren eines anderen.

Es ist ein Gruppenphänomen.

Dafür trägt der Täter die Verantwortung!

Und nicht das Opfer.

# Bullying aus Sicht der Schulleiter



In der „Internationalen Schulleitungsstudie zur emotionalen und psychischen Gesundheit sowie zum Wohlbefinden (2010), Länderbericht Deutschland“ wird eine 2008 durchgeführte Onlinebefragung von 840 Schulleitern deutschlandweit beschrieben.

74% der Befragten bewerteten die emotionale und psychische Gesundheit der Schüler als sehr wichtig für die schulische Leistungsfähigkeit. Im internationalen Vergleich (90%) fällt dies niedrig aus.

Die deutschen Schulleiter werten mit 14% Bullying und Aggressionen als häufigstes Problem an ihren Schulen und geben diesem Bereich aber damit eine ähnlich hohe Gewichtung, wie im internationalen Vergleich gesehen.

# Stadien

## **Stadieneinteilung bei Bullying**

### Explorationsstadium

Opfersuche durch „Versuch und Irrtum“ mittels kleiner Tötlichkeiten oder verbaler Aggressionen

### Konsolidierungsstadium

Beginn systematischer Attacken gegen das Opfer mit Billigung durch die Gruppe, Bestärkung der beherrschenden Position des Täters

### Manifestationsstadium

Definition der Opferrolle oft irreversibel, Überzeugung der Mitläufer, das Bullying sei „gerechtfertigt“, Täter hat bestimmenden Einfluss auf Normen und Werte der Gruppe erlangt





# Direktes Bullying



- ✓ Täter hat einen besonders aktiven Part
  
- ✓ Verbal
  - ✓ Beschimpfen
  - ✓ Herabsetzen
  - ✓ Bloßstellen
  - ✓ Bedrohen
  - ✓ Hänkeln
  
- ✓ Handgreiflich
  - ✓ Schlagen/Schubsen/Bein stellen
  - ✓ Festhalten/Einsperren
  - ✓ Geld Abnehmen/Erpressen
  - ✓ Schulsachen/persönliche Dinge beschädigen

# Indirektes Bullying



- ✓ Verbreiten von Gerüchten/Verleumdungen
- ✓ Ähnliche Formen einer negativen Einflussnahme auf das Ansehen des Opfers
- ✓ soziale Ausgrenzungen, die das Opfer isolieren und an den Rand der Gemeinschaft bringen
- ✓ Manipulation von Arbeitsunterlagen sowie Beschädigung von Eigentum
- ✓ Wichtige Grundbedingung:
  - ✓ diese Schikanen geschehen heimlich und vom Opfer zunächst unbemerkt
  - ✓ Vermeidung direkten Kontaktes
- ✓ Damit "Zeitzünder-Bullying"



# Relationales Bullying

- ✓ Alle Handlungen, die darauf abzielen, das Opfer in seiner Beziehung zu anderen, vor allem natürlich der Klassengemeinschaft, zu schädigen
- ✓ Isolierung des Opfers zum Ziel
- ✓ Durch indirekte Schikanen wie:
  - ✓ Verbreiten von Gerüchten
  - ✓ Ausschließen aus der Gemeinschaft
  - ✓ offen zur Schau gestelltes Ignorieren
- ✓ Aber auch über direkte Handlungen:
  - ✓ Unsanktionierte Demütigen oder Bedrohen eines Kindes in Gegenwart seiner Freunde

# Cyber-Bullying



- ✓ Läuft in virtuellen Räumen
- ✓ Bekannteste Infrastruktur ist das Internet
  - ✓ "social communities" wie Facebook, Instagram, Snapchat
  - ✓ Foren, die überwiegend von Schülern genutzt werden
  - ✓ "chatrooms"
  - ✓ Botschaften und Schmähungen auf virtuellen Schwarzen Brettern, sog. "pinboards"
  - ✓ Twitter oder sogenannte "Instant Messaging Systems" wie WhatsApp, ICQ und MSN
- ✓ Handys dann über SMS und MMS
- ✓ Emails

# Besonderheiten des Cyber-Bullyings



- ✓ Unbegrenzttes „Publikum“ für die Bullying-Handlungen
- ✓ Größtmögliche Effektivität der Attacken
- ✓ Schikanen können genau geplant und exakt platziert werden
- ✓ Zugriff auf das Opfer rund um die Uhr
- ✓ Keine Rückzugsmöglichkeiten oder „Auszeiten“ für das Opfer
- ✓ Verbleib der Schmähungen im Cyberspace, der nichts „vergisst“, was einmal gepostet wurde
- ✓ Niedrige Schwelle für den Täter wegen Anonymität im Internet
- ✓ Bereits einmalige Schikanen können beim Opfer erhebliche Schädigungen auslösen (sog. „traumatisierende Attacken“)

# Beitrag Cyber-Mobbing - Medienschout

- <https://www.youtube.com/watch?v=FH-x7oPXRiQ>



# Cyber-Mobbing Erste-Hilfe App

- <https://www.klicksafe.de/service/aktuelles/klicksafe-apps/#c25389>
- Download in GooglePlay und AppStore



# Bullying durch Pädagogen



- ✓ Negative Handlungen im Sinne von Bullying durch Lehrer (oder Erzieher) kommen vor.
- ✓ Während man bei einigen die wahrscheinlich beabsichtigte erzieherische Maßnahme noch erkennen kann, sind andere deutlich als feindselige systematisierte Schikanen erkennbar.
- ✓ Problematisch ist bei all diesen Fällen, dass die ungleiche Machtverteilung hier besonders stark ins Gewicht fällt.
- ✓ Gegen einen Lehrer oder Erzieher hat das Kind zunächst einmal keine Chance.
- ✓ Schwer wiegt auch, dass der Lehrer in seiner Vorbildfunktion hier natürlich eine fatale Weichenstellung vornimmt.



# Mobbing gegen Pädagogen



- ✓ Auch Lehrer werden Opfer von gezielten negativen Handlungen feindseliger Art durch Kinder und Jugendliche
- ✓ Hierzu gehören Attacken verschiedenster Art bis hin zu Androhung und Ausübung körperlicher Gewalt
- ✓ Auch Beleidigungen, Verleumdungen und Schmähungen im Cyberspace finden statt
- ✓ Natürlich wird auch dies bei den Opfern Folgen hinterlassen
- ✓ Ein Machtungleichgewicht zu Ungunsten der Lehrkraft, das ja a priori nicht besteht, kann sich durchaus entwickeln
- ✓ Prädestiniert sind anonyme Attacken im Internet

# Abgrenzung



Systematisiertes Bullying muss abgegrenzt werden gegen:

- ✓ soziale Zurückweisung ohne sonstige Bullying-Handlungen
- ✓ vereinzelte negative soziale Handlungen
- ✓ Konflikte "auf Augenhöhe"
- ✓ Konflikte zwischen Gruppen
- ✓ kontextabhängig freundschaftliches Necken
- ✓ Toben und andere Spiele
- ✓ Belästigen und Bedrängen



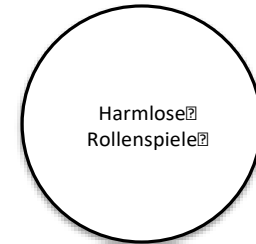
Konflikte auf  
Augenhöhe

Necken

Vereinzelte  
„negative“  
Handlungen

Toben

# Bullying?



Harmlose  
Rollenspiele

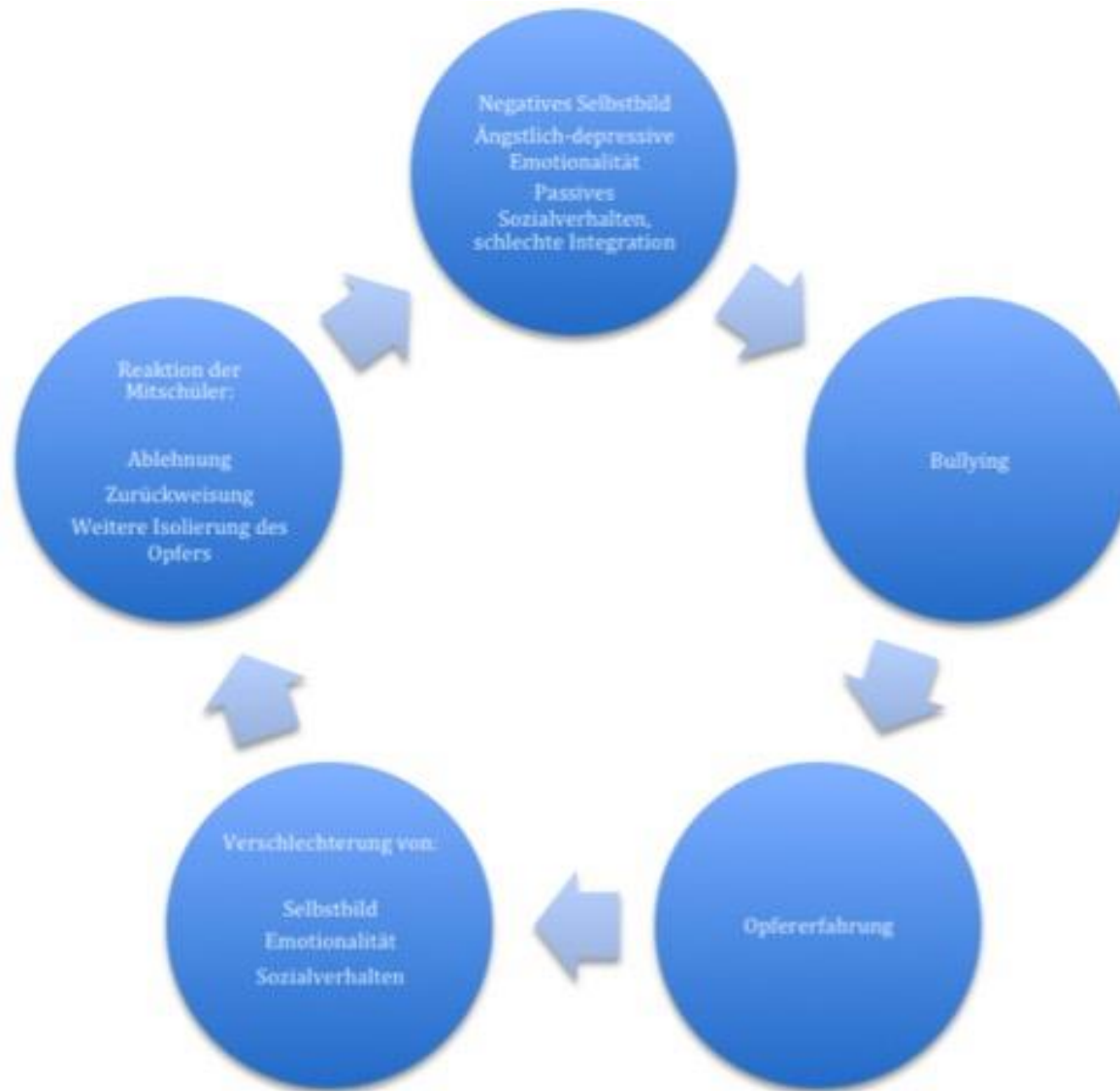
Belästigen/  
Bedrängen

Zurückweisung



Konflikte  
zwischen  
Gruppen

Teuschel 2012



# Mitschüler



- ✓ Die Assistenten:
  - ✓ Sie nehmen aktiv am Bullying teil und sind die Handlanger des Haupttäters.
  
- ✓ Die Verstärker:
  - ✓ Sie werden nicht selbst aktiv, bilden aber das "Publikum" und unterstützen so den Fortgang des Bullying.
  
- ✓ Die "Raushalter“:
  - ✓ Sie "schauen weg" und halten sich aktiv von den Schikanen fern, ohne sich zu beteiligen oder dagegen vorzugehen.
  
- ✓ Die Verteidiger:
  - ✓ Sie versuchen das Opfer zu unterstützen, verfügen aber meist nicht über genügend Macht, um wirklich hilfreich zu sein.

# Die Opfer



- ✓ Prinzipiell kann Bullying jeden treffen.
- ✓ Prädisponierende Faktoren beim Opfer können identifiziert werden:
  - ✓ Äußere Merkmale wie Übergewicht, kleine Körpergröße und sichtbare Behinderungen können ein Risikofaktor sein.
  - ✓ Opfer sind oft ungeschickter und physisch schwächer als ihre Mitschüler. Sie halten sich bei Spiel und Sport eher zurück.
  - ✓ Negatives Selbstwertgefühl und eine negative Selbstwahrnehmung.
  - ✓ Eher ängstlich, leicht zu verunsichern und schneller niedergeschlagen.
  - ✓ Oft passiver als andere, sind mehr zurückgezogen und schlechter in die Gemeinschaft integriert.
- ✓ Eine Sonderform stellen sogenannte "provozierende Opfer" dar.
  - ✓ Gehäuft Konzentrationsstörungen
  - ✓ Wechsel zwischen ängstlichen und aggressiven Verhaltensweisen sowie Hyperaktivität.
- ✓ Zur Viktimisierung des Opfers tragen die Bullying-Handlungen (primäre V.), die Reaktionen des Umfelds (sekundäre V.) und die innere Verarbeitung der Schikanen im Opfer selbst (tertiäre V.) bei. Die einzelnen Teilbereiche der Viktimisierung stellen einen Teufelskreis dar.

# Motive der Täter



- ✓ Die Motive der Täter sind vielfältig:
- ✓ Bestätigung eines primär grandiosen Selbstbildes
- ✓ Selbstaufwertung bei brüchigem Selbstbild
- ✓ Machtanspruch und Streben nach Vorherrschaft
- ✓ Lust am Quälen
- ✓ Vertreiben von Langeweile
- ✓ Emotionales Ventil für angestaute Aggressionen
- ✓ Angestrebte Gruppenzugehörigkeit (bei Mitläufern)

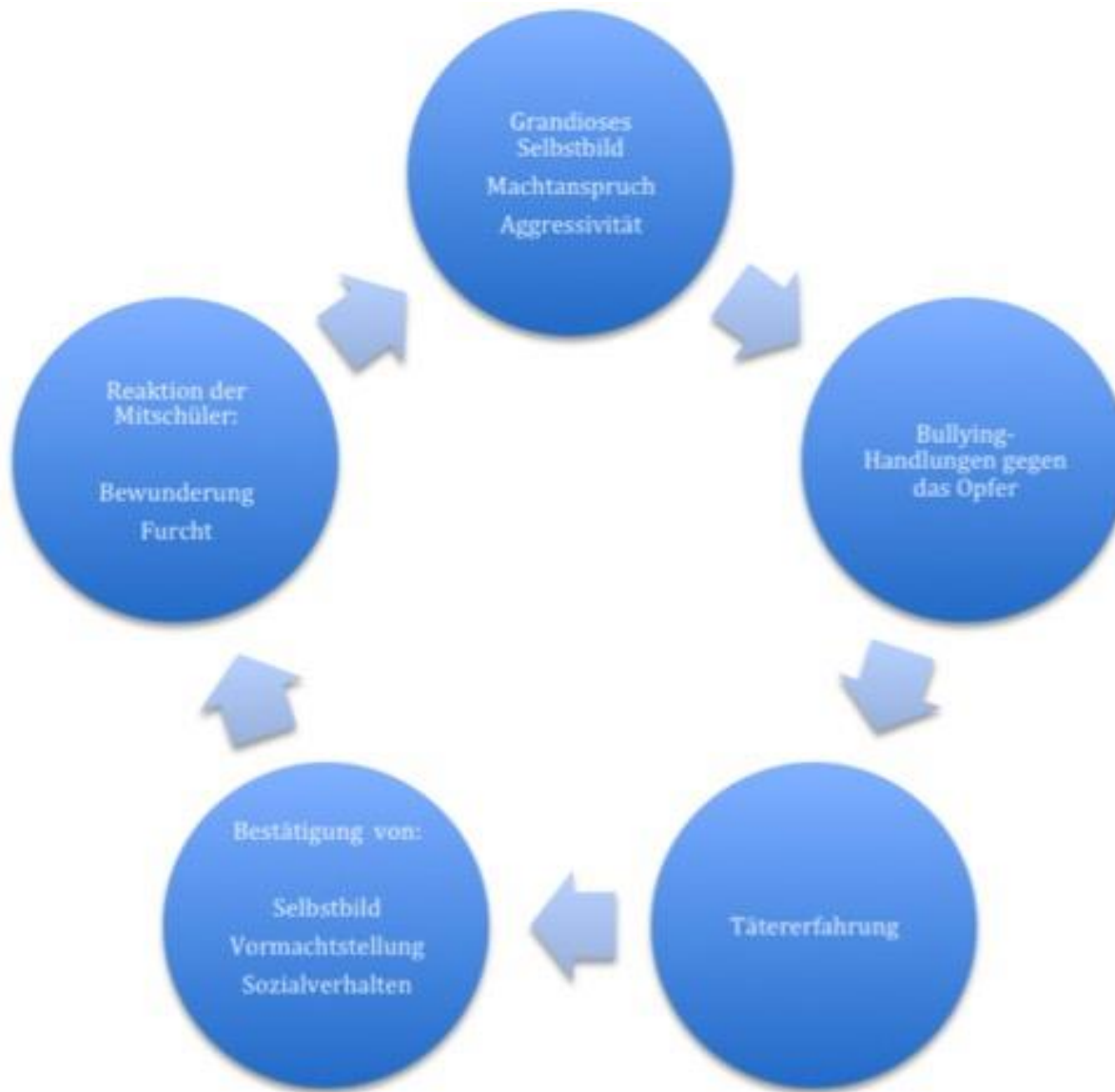
# Die Täter



Prädisponierende Faktoren:

- ✓ Sie sind oft älter, größer und stärker als ihre Opfer.
- ✓ Sie zeigen eine große physische Präsenz und sind körperlich aktiver.
- ✓ Sie sind meist sehr selbstbewusst und selbstzentriert und haben große Machtansprüche.
- ✓ Sie zeigen häufig einen hohen Grad an Aggressivität, billigen Gewalt zur Durchsetzung ihrer Ziele und haben wenig Mitgefühl für ihre Opfer.
- ✓ Sie sind in ihren sozialen Beziehungen oft manipulativ und instrumentalisierend und streben nach Vorherrschaft.







<b>Rechtfertigungen</b>	<b>Beispiele</b>
Abgeben von Schuldgefühlen	Die anderen machen das ja auch...
Schuldbefreiung durch angebliche Handlung des Opfers	Der hat doch angefangen... Die provoziert meine Freundinnen...
Herabwürdigung des Opfers	Der ist schwul... Die ist behindert... Der ist Ausländer... Die trägt Schrottklamotten...
Herunterfahren eigener Gewissensanforderungen	Wir haben selbst kein Geld... Alle hacken auf mir rum...
Berufung auf höhere Instanzen	Er hat meine Familie beleidigt... Sie hat meine Religion missachtet...



Opfer-Täter ("bully/victims") sind nicht so häufig wie die "typischen" Opfer bzw. Täter, der Umgang mit diesen Fällen ist aber oft schwieriger:

- ✓ oft „provozierende Opfer“
- ✓ Mischung aus ängstlichen und aggressiven Verhaltensweisen
- ✓ Wechsel zwischen Rückzug und plötzlichen aggressiven Handlungen
- ✓ impulsive Handlungen als Ausdruck von Frustration
- ✓ werden meist erst zum Opfer, dann selbst zum Täter
- ✓ sorgen oft für große Unruhe in der Klasse
- ✓ werden sowohl aufgrund der Opferrolle wie aufgrund des Täterstatus von anderen gemieden
- ✓ geraten schnell an den Rand der Gemeinschaft
- ✓ sind schwerer „in den Griff zu bekommen“ als reine Täter
- ✓ sind insgesamt seltener als reine Täter



# Reaktionen der Eltern

Eltern zeigen höchst verschiedenartige Reaktionen, wenn ihre Kinder in Bullying verwickelt sind. Typisierend können unterschieden werden:

- ✓ Emotionalisiert-aktionistische Eltern
- ✓ Ängstlich-vermeidende Eltern
- ✓ Vorwurfsvoll-aggressive Eltern
- ✓ Distanziert-gleichgültige Eltern
- ✓ Rational-kommunikative Eltern

# Risiko erhöhende Faktoren in der Familie



Innerhalb der Familie können Risiko erhöhende Bedingungen für Bullying beschrieben werden:

- ✓ für das Opfer:
  - ✓ ein restriktiver Erziehungsstil
  - ✓ eine überbehütende Einstellung der Eltern
  - ✓ ein schlechter innerfamiliärer Zusammenhalt
  - ✓ körperliche Misshandlungen
- ✓ für die Täter:
  - ✓ ein übertrieben autoritärer Erziehungsstil
  - ✓ Schläge als Erziehungsmethode
  - ✓ mangelnde Aufsicht durch die Eltern
  - ✓ schlechtes Vorbild der Eltern
  - ✓ ein schlechter innerfamiliärer Zusammenhalt
- ✓ für die Opfer-Täter:
  - ✓ ein inkonsequentes Erziehungsverhalten
  - ✓ körperliche Gewalterfahrungen
  - ✓ mangelnde Beaufsichtigung der Kinder
  - ✓ mangelnde Unterstützung der Kinder

# Umweltfaktoren



- ✓ Der Einfluss gewaltbetonter Spiele oder Filme auf das Verhalten von Kindern und Jugendlichen wird sehr kontrovers diskutiert. Konkrete Hinweise darauf, dass der Konsum dieser Medien aggressives Verhalten bei der Mehrheit der Kinder und Jugendlichen fördern würde, fehlen. Es kann aber nicht ausgeschlossen werden, dass diesen Spielen und Filmen bei primär gewaltbereiten Jugendlichen eine Rolle als Verstärker zukommt.
- ✓ Die von einigen Autoren konstatierten Erziehungsfehler einer nicht erwachsen agierenden Elterngeneration können als Risikofaktoren für eine Zunahme aggressiven Verhaltens bei Kindern und Jugendlichen und damit von Bullying diskutiert werden.
- ✓ Der Rückgang menschlicher Arbeitsplatzgestaltung zugunsten von Zeitdruck und ausschließlich an Zahlen orientierter Produktivitätserwartung belastet die Familien.
- ✓ Eine zunehmende Ich-Bezogenheit und ein Rückgang sozialen Gemeinschaftsdenkens hat direkten Einfluss auf die Kindererziehung, insbesondere die Ausgestaltung von Beziehungen.
- ✓ Zunehmender Leistungsdruck an den Schulen bedingt ein schlechtes Schulklima und ein negativ getöntes Konkurrenzverhalten unter den Schülern.
- ✓ Die Ausdehnung des sozialen Lebens in virtuelle Räume hinein schafft neue Gefahren für Kinder und Jugendliche, insbesondere in Form von Cyber-Bullying.

# Psychische Störungen als Risikofaktor



*Erhöhte Vulnerabilität für Bullying:*

- ✓ *Einfache Aktivitäts- und Aufmerksamkeitsstörung*
- ✓ *Hyperkinetische Störung des Sozialverhaltens*
- ✓ *Störung mit oppositionell-aufsässigem Trotzverhalten*
- ✓ *Bindungsstörung*
- ✓ *Phobische Störungen*
- ✓ *Sozial-unsichere Störungen*
- ✓ *Depressive Störungen*
- ✓ *Teilleistungsstörungen*
- ✓ *Autistisches Spektrum*

# Folgestörungen akuter Art Opferbezogen



Sansone et al (2008) definieren eine große Bandbreite an möglichen Folgestörungen bei Bullying. Dazu zählen sie Interaktionsschwierigkeiten, internalisierende Störungsbilder wie Ängstlichkeit, Depressionen, parasuizidale Gesten und Essstörungen (Anorexia wie Bulimia nervosa oder unspezifische Bilder).

Darüber hinaus aber auch körperliche Beschwerden, wie Appetitstörungen, Kopfschmerzen, Schlafstörungen, Bauchschmerzen und Mattigkeit/Erschöpfung als Ausdruck der Belastungssituation.

Vermehrte psychiatrische Probleme wurden bereits in früheren Studien (z. B. Kumpulainen et al, 1999) belegt. Diese Auflistung verdeutlicht eindrucksvoll die Gefahren eines fortdauernden Bullying für Kinder und Jugendliche.



# Psychosomatische Folgesymptome



Gini (2008) zeigte darüber hinaus, dass nicht nur, wie zu erwarten, Täter ein erhöhtes Risiko für Verhaltensstörungen aufwiesen, sondern dies auch für Opfer gefunden wurde. Sieht man sich jüngere Kinder (erste Klasse) an, so fallen Assoziationen zwischen der Angabe Bullying erfahren zu haben und Schlafstörungen, Einnässen, Traurigkeit, Bauchschmerzen und häufigeren Kopfschmerzen auf. Mit zunehmender Frequenz des Bullying stieg auch die Wahrscheinlichkeit diese Symptome zu entwickeln.

In einer 2005 veröffentlichten Studie der Universität Kopenhagen, bei der 28 Länder miteinander verglichen wurden, zeigte sich aber auch bei Adoleszenten eine erhöhte Wahrscheinlichkeit für das Auftreten verschiedener Symptome bei Bullying. Dazu zählen Kopfschmerzen, Bauchschmerzen, Rückenschmerzen und Schwindel auf körperlicher Ebene, wie schlechte Laune, erhöhte Nervosität, gedrückte Stimmung, Einschlafstörungen, Morgenmüdigkeit, Erleben von Ausgrenzung und Hilflosigkeit auf psychologischer Seite.

# Folgestörungen Opferbezogen im Erwachsenenalter



Sourander et al (2007) fanden bei reinem Opferstatus in einer groß angelegten prospektiven Studie in Finnland eine erhöhte Wahrscheinlichkeit eine Angststörung im Erwachsenenalter zu entwickeln, wenn das Kind in der Grundschule Bullying erlebt hatte.

In einigen Studien wurde untersucht, ob das Geschlecht Auswirkungen auf die Entwicklung von psychischen Problemen bei Bullying hat. Fleming et al (2009) konnte zeigen, dass zwar Jungs häufiger Bullying-Erfahrungen gemacht hatten, die Mädchen diese aber eher mit Symptomen einer Depression (Traurigkeit, Hoffnungslosigkeit, Schlafstörungen und parasuizidale Gedanken) beantworteten. Generell waren Schüler mit Bullying-Erfahrungen eher gefährdet über depressive Symptome zu klagen, als andere Mitschüler.

Menesini et al (2009) untersuchten, in wie fern sich Rollenerfahrungen (ein Opfer sein und bleiben) auf die psychische Gesundheit im Erwachsenenalter auswirken. Sie fanden heraus, dass Probanden, die sich auch als Erwachsene in ihrer Opferrolle bestätigt fühlten vermehrt Symptome von Angst, Depression und Rückzug zeigten.

Damit einhergehend konnten bereits 2008 Klomek et al belegen, dass in der Adoleszenz ein erhöhtes Risiko für parasuizidale Gedanken und Handlungen besteht, wenn Bullying erfolgt war.



## Folgestörungen auf Täterebene

Sourander et al (2007) untersuchten in einer großen prospektiven Studie Auswirkungen von Bullying-Erfahrungen im Alter von 8 Jahren auf das frühe Erwachsenenalter.

Betrachtet man die Ergebnisse im Hinblick auf die Täter, so konnte vorhergesagt werden, dass ein erhöhtes Risiko für die Entwicklung einer dissozialen Persönlichkeitsstruktur, einer Suchtstörung und depressiver wie ängstlicher Symptome besteht.

Luukkonen et al (2010) belegte den Aspekt der Entwicklung einer Suchtstörung eindrucksvoll. So fanden die Autoren bei stationär aufgenommenen Patienten zwischen 12 und 17 Jahren einen erhöhten Grad der Komorbidität zwischen Täterschaft und Nikotinabusus sowie Alkoholkonsum. Bei weiblichen Jugendlichen war Bullying-Täterschaft darüber hinaus mit dem Konsum härterer Drogen verknüpft.



<b>Opfer</b>	<b>Täter</b>
Interaktionsprobleme	Dissoziale Persönlichkeitsstruktur
Ängstlichkeit	Suchtstörung
Depressionen	Depressionen
Parasuizidale Gesten	Ängstlichkeit
Essstörungen	Parasuizidale Gesten
Bauchschmerzen	
Appetitstörungen	
Kopfschmerzen	
Schlafstörungen	



# Psychosoziale Folgestörungen 1

Für das Opfer:

- ✓ Leistungsversagen
- ✓ Gefährdung der Versetzung in die nächste Klasse
- ✓ Versäumen des Unterrichts, z.B. durch Krankheit
- ✓ Änderung bzw. Wegfall des sozialen Bezugsrahmens
- ✓ soziale Isolierung

Für den Täter:

- ✓ Bestrafung
- ✓ Ächtung innerhalb der Klasse
- ✓ erhöhtes Risiko für Delinquenz im Erwachsenenalter
- ✓ Probleme in partnerschaftlichen Beziehungen

# Psychosoziale Folgestörungen 2



Für die Klasse:

- ✓ Störung des Unterrichts
- ✓ Belastung des sozialen Gefüges der Klasse

Für die Schule:

- ✓ Störung der Unterrichtsabläufe
- ✓ Verschlechterung des Schulklimas
- ✓ Konflikte zwischen Lehrern
- ✓ Vertrauensverlust bei Schülern und Eltern
- ✓ Schädigung des Rufs der Schule

# Psychosoziale Folgestörungen 3



## Für die Familie:

- ✓ Sorge um das Kind
- ✓ Konflikte zwischen den Familienmitgliedern
- ✓ Belastung der familiären Gemeinschaft
- ✓ Konflikte mit der Schule

## Für die Gesellschaft:

- ✓ Kosten
- ✓ Spätfolgen des Bullying (z.B. nicht ausgenutztes Potential bei den Opfern)
- ✓ Belastung des sozialen Miteinanders
- ✓ Gewöhnung an Gewalt zur Konfliktgestaltung
- ✓ Verrohung der Gesellschaft



## Vorüberlegungen zu Therapie des Bullyings

- ✓ Der Prävention kommt bei Bullying eine entscheidende Bedeutung zu
- ✓ Interventionelle Maßnahmen greifen besonders gut, wenn sie gerade im Gruppenprozess in der Schule ansetzen
- ✓ Es gibt präventive wie interventionelle Maßnahmen auf Individual-, Klassen-, Schul-, Familien- und Gesellschaftsebene
- ✓ Auf präventiver Ebene ist zu fordern, dass seitens der Politik eine Rückbesinnung auf Werte wie Schule als sicherer Ort, Schule als Lebensschule und Unterstützung der Eltern in ihrer Funktion als Helfer und Anleiter ihrer Kinder gelegt wird. Schule ist eben nicht nur Wissensschmiede.





# Therapie bei Bullying 1

a) Wesentliche Programme setzen direkt in der Schule an und involvieren Opfer, Täter und Lehrer. Meistens werden auch die Eltern einbezogen. Hierüber gibt es vielfältige Berichte, oft auch wissenschaftliche Studien mit unterschiedlichen Zielrichtungen. Häufig werden Programme adaptiert, die in den USA oder dem europäischen Ausland (z. B. Norwegen, England, Schweiz) entwickelt wurden.

b) Zum anderen finden sich Berichte und einzelne Untersuchungen zu einzeltherapeutischen Interventionen, die z. B. tiefenpsychologisch-fundierte, verhaltenstherapeutische oder systemische Ansätze verfolgen. Von manchen Autoren werden auch gruppentherapeutische Verfahren beschrieben. Allerdings muss festgestellt werden, dass es wenige fundierte Studien zur Einzeltherapie von Bullying im Kinder- und Jugendbereich gibt, die wissenschaftlichen Standards genügen.

# Therapie bei Bullying 2



Aus eigener Praxis ist zu berichten, dass es zwar offizielle Empfehlungen der pädagogischen Fachverbände, der Polizei, der Länder- und Bundesministerien gibt, Bullying offen anzusprechen und entsprechende Maßnahmen in einer Schule umzusetzen, dieses aber oft genug „totgeschwiegen“ wird. Oftmals verfahren Schulen nach dem Motto „was nicht sein darf, kann nicht sein“ und greifen erst nach massivem Auftreten einer engagierten Elternschaft auf die durchaus vorhandenen und gut untersuchten pädagogisch-therapeutischen Konzepte zurück.

Zunächst muss man einem Opfer glauben, wenn es über Bullying berichtet. Der Schutz des Opfers ist vorrangiges Ziel, denn keine Person ist selbst an solch einer Situation schuld.

Eine Herausnahme aus der Klasse (Parallelklasse) oder sogar ein Schulwechsel sollten genau abgewogen werden. Einerseits nimmt es dem Opfer und den anderen Beteiligten die Chance zu lernen, dass Bullying keine „Sackgasse“ sein muss und über Lernprozesse ein angemessenes Gruppen- und Lernklima zu erreichen ist. Zum anderen ist es möglich, dass in einer neuen Klasse/Schule rasch wieder ähnliche Systeme greifen, da das Opfer häufig noch so traumatisiert ist, dass es sich nicht vorbehaltlos in der neuen Gruppe integrieren kann.

# Schulbasierte Prävention und Intervention



Die am besten wirksamen Programmelemente oder -aspekte im Hinblick auf Abnahme von Bullying und Schikhanierungen sind Eltern-Training/-Treffen, Disziplinarmaßnahmen, die Dauer und Intensität des Programms für Kinder und Eltern. Ein weiterer wichtiger Wirkfaktor sei in der Überwachung des Pausenhofs zu sehen. Die Effekte waren deutlicher nachweisbar bei Kindern älter als 11 Jahre.

Von Caesar (2003) wird ausgeführt, dass sie beachtenswert an allen präventiven oder interventionellen schulbasierten Ansätzen fände, dass sie die verstärkte Berücksichtigung des Erziehungsauftrages von Schule im Sinne von „Nacherziehen“ der Schüler im Bereich soziales Lernen und werteorientiertes Urteilen und Handeln als wichtige Aufgabe ansähen.

Es sollte in diesem Zusammenhang nicht übersehen werden, dass die Umsetzung solcher Schulentwicklungsprozesse äußerst aufwendig und ressourcenintensiv sind. Viele Schulen nehmen mit großem Elan Präventionsprojekte in Angriff, deren Planung, Umsetzung und Pflege mit enormen, über die reguläre schulische Arbeit hinausgehenden Zusatzaktivitäten verbunden sind. Oft müssen sie wieder aufgegeben werden, wenn sie keine Unterstützung seitens Schulaufsicht und der entsprechenden Ministerien erhalten.



<b>Besonders bedeutende Faktoren bei schulischen Interventionen</b>
Elterntraining
Verbesserung der Schulhofaufsicht
Disziplinarmaßnahmen
Schulkonferenzen
Informationsvermittlung an die Eltern
Klassenregeln
Videoeinsatz
Gesamtzahl der Behandlungseinheiten
Dauer der Behandlungseinheiten
Intensität der Behandlungseinheiten

# WhatsApp-Klassenchat



## Link für Elterninfos

- [https://www.klicksafe.de/fileadmin/media/documents/pdf/klicksafe\\_Materialien/Eltern\\_HR\\_Smartphone/Linktipps\\_f%C3%BCr\\_Eltern\\_Elternabend\\_Smartphones-Apps\\_Mobiles\\_Internet.pdf](https://www.klicksafe.de/fileadmin/media/documents/pdf/klicksafe_Materialien/Eltern_HR_Smartphone/Linktipps_f%C3%BCr_Eltern_Elternabend_Smartphones-Apps_Mobiles_Internet.pdf)



# Fazit 1



Bullying als gruppenspezifischer Prozess, der zum einen die Erhöhung des Täters , zum anderen oft die Vernichtung des Opfers zum Ziel hat, führt meist zu massiven psychischen Störungen, wenn es nicht unterbrochen wird. Zu den Auswirkungen gibt es zahlreiche Studien, die in den letzten Jahrzehnten dazu beigetragen haben wirksame pädagogische, auch präventive Programme zu konzipieren. Die meisten weit verbreiteten Programme sind wissenschaftlich gut untersucht, ihre Effekte nachgewiesen. Die Umsetzung solcher schulbasierten Interventionen wird von allen offiziellen Stellen gefordert, jedoch bei weitem nicht in allen Schulen umgesetzt. Alle Programme fokussieren auf den Mehr-Ebenen-Ansatz, der die Einbindung von Opfern, Tätern, der Gruppe der Mitschüler und der Eltern fordert.

Die Programme setzen an der Erkenntnis an, dass Bullying ohne Mitläufer und scheinbar unbeteiligte Mitschüler nicht möglich ist. Der Täter nutzt geschickt gruppenspezifische Prozesse, Desinteresse oder mangelnde prosoziale Fähigkeiten Dritter um besser dazustehen und nimmt in Kauf, das Opfer zu schädigen. Daher kann als Kernelement aller verfügbaren Programme die Fokussierung auf die Gruppe beschrieben werden. Diese Kinder und Jugendlichen werden auf unterschiedliche Weise aufgeklärt über Bullying, es werden soziale Normen erarbeitet und Auswege gesucht. Letztlich kann das Durchbrechen des Bullying-„Teufelskreises“ nur geschehen, wenn sich gruppenspezifische Änderungen umsetzen lassen.

## Fazit 2



Einzeltherapeutische oder gruppentherapeutische Psychotherapie hat sich als weniger effektiv erwiesen, wenn dieser Mehr-Ebenen-Ansatz darin vernachlässigt wird – daher ist auch für diese Interventionen eine Einbindung der Schule und der Gruppe der Mitschüler zu ermöglichen. Im Übrigen ist die Wirksamkeit psychotherapeutischer Verfahren für Opfer weniger gut untersucht als für Täter.

Vielfältige Programme oder auch einzeltherapeutische, oft systemische oder verhaltenstherapeutische Ansätze für Täter wurden vorgestellt und wissenschaftlich untersucht. Die Effekte waren passabel. Im Hinblick auf Opferbezogene Verfahren werden weltweit bessere Wirksamkeitsnachweise gefordert. Allerdings scheint diese Forderung schwer umzusetzen, da selten große Patientenkollektive zu untersuchen sind und eine Standardisierung, anders als bei Täterbehandlung, wenig sinnvoll erscheint.



## Fazit 3



Sowohl auf Opfer- wie auf Täterseite kann der Einsatz verschiedener Psychopharmaka sinnvoll oder sogar notwendig für eine erfolgreiche Behandlung sein. Bestimmte prädisponierende Störungsbilder (z. B. depressive oder ängstliche Störungen) sprechen sehr gut auf Medikamente an und können in der Ausprägung der Symptome durch Pharmakotherapie gemindert werden.

Auf diesem Weg kann ein Ausstieg aus dem „Teufelskreis“ des Bullying begünstigt, manchmal sogar erst möglich gemacht werden. Auch auf Seiten der Täter kann z. B. bei ADHS die Einleitung einer Stimulanzientherapie entscheidende Veränderungen in der Selbstwahrnehmung, der Akzeptanz in der Gruppe, der Selbststeuerung und in Bezug auf schulischen Erfolg bringen. Bullying-Aktionen gegen Dritte werden dann ggf. nicht mehr „nötig“ sein, um von eigenen Defiziten abzulenken.

## Fazit 4



Greifen alle bisherigen Maßnahmen nicht ausreichend ist in manchen Fällen eine stationäre Klinikbehandlung indiziert.

Bei akuter Suizidalität oder Fremdgefährdung bleibt dieser Schritt ohnehin unumgänglich, um weiteren Schaden für das Individuum oder die Umwelt abzuwenden.

Aber auch weniger akute, mittelfristig bestehende psychische Folgen sind einer stationären Behandlung gut zugänglich. Herausnahme aus dem belastenden Umfeld und eine intensive therapeutische Unterstützung, wie eine Klinik sie bietet eröffnen raschere und effektive Lösungsansätze. Die Rückkehr in das gewohnte Umfeld muss allerdings gut vorbereitet werden, um Rückfällen vor zu beugen.

## Fazit 5



Ergänzend, auf Seiten der Täter häufig ausschließlich möglich, kommt der Jugendhilfe entscheidende Bedeutung zu. Von ambulanten (Behandlung von Teilleistungsstörungen, Hausaufgabenhilfe, ambulante Erziehungshilfe) über teilstationäre (heilpädagogische Tagesstätte) bis hin zu stationären (heilpädagogische Einrichtung, Wohngruppe, geschlossen-stationäre Unterbringung) Maßnahmen reichen die Möglichkeiten, die auf Antrag der Eltern für ein Kind oder einen Jugendlichen gewährt werden können.

Verschiedene Paragraphen der Sozialgesetzbücher VIII und XII regeln diese Ansprüche. Obwohl viele Familien davor zurückschrecken das Jugendamt in das Behandlungskonzept einzubinden, sind die Hilfen häufig sehr effektiv, setzen, wo nötig auch sehr niederschwellig an und eröffnen so oftmals erst einen Zugang zu Opfern oder Tätern und deren Familien.

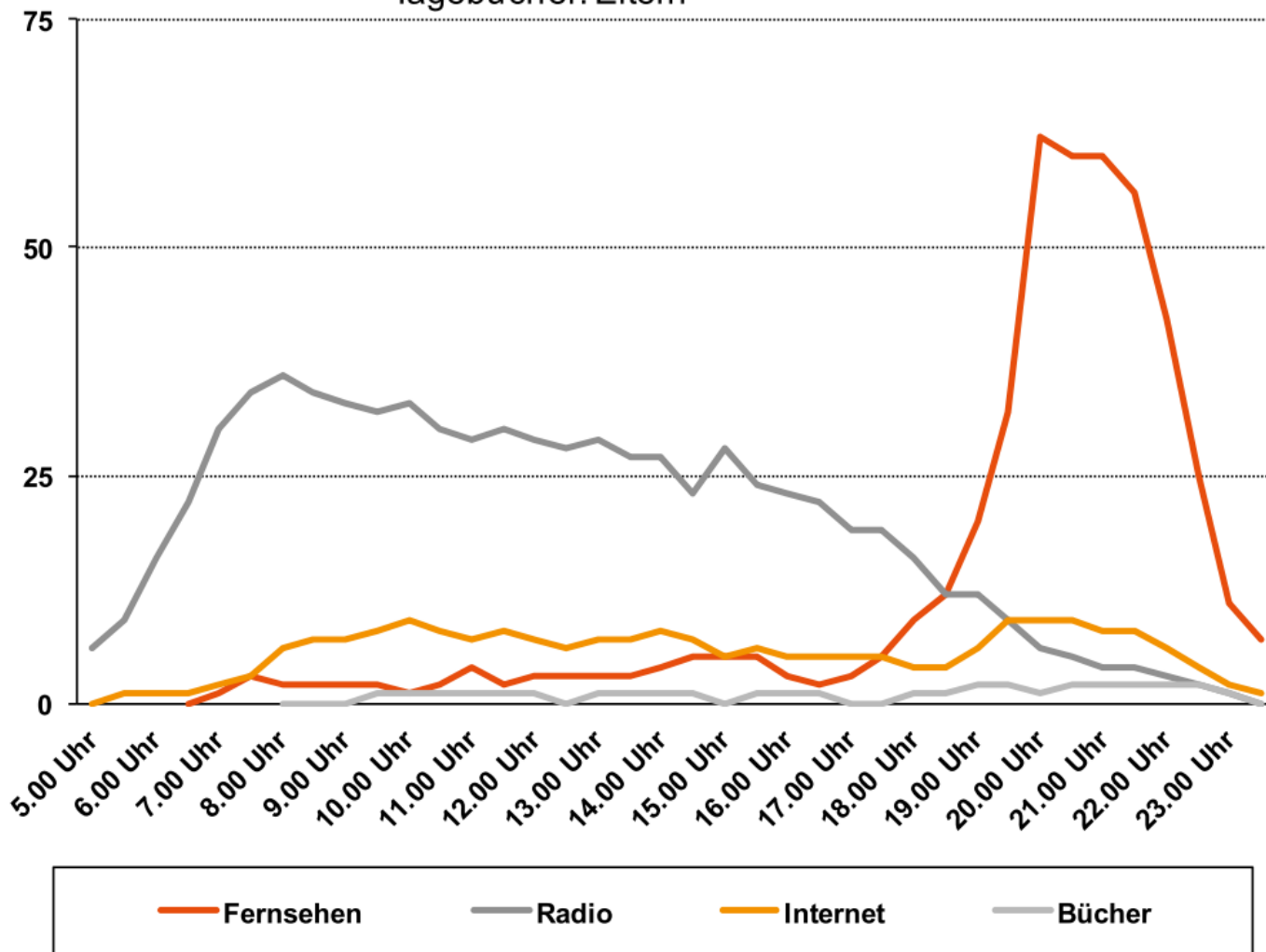


Vielen Dank für Ihre ungeteilte  
Aufmerksamkeit – ich freue mich  
nun auf eine rege Diskussion...

[www.heuschen-kjpp.de](http://www.heuschen-kjpp.de)

# Medientätigkeiten Montag bis Freitag

- Tagebücher: Eltern -

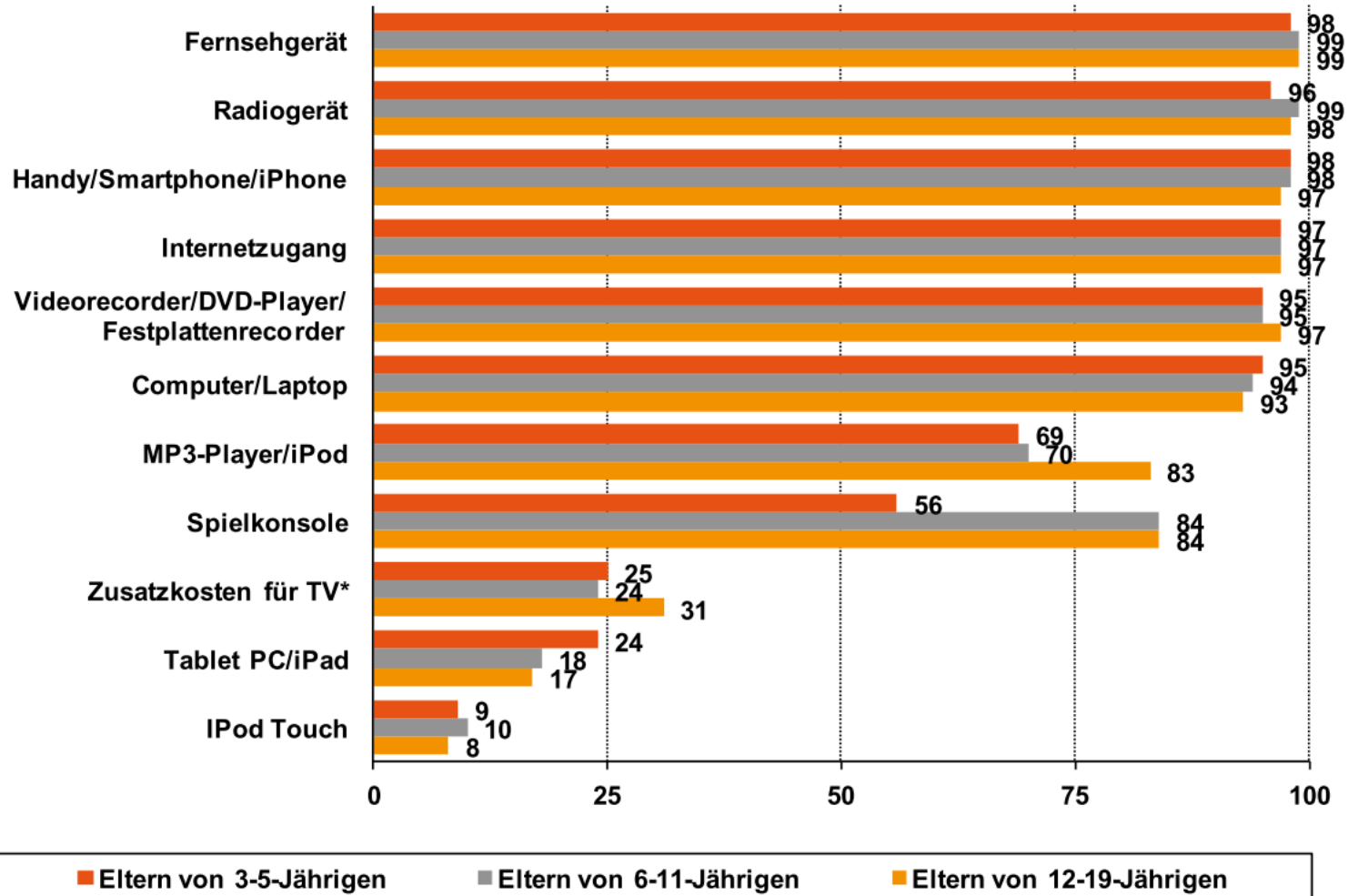


Quelle: FIM 2011, Angaben in Prozent

Basis: Eltern-Tagebücher (Werktage), n=684

# Medienausstattung im Haushalt

- Eltern: mindestens ein Gerät im Haushalt vorhanden -



Quelle: FIM 2011, Angaben in Prozent

Basis: Eltern, n=468

\* z.B. Gebühren für Pay-TV, Video-on-Demand etc.

# Gemeinsame Freizeitaktivitäten mit den Kindern

- Eltern: täglich/mehrmals pro Woche -

